

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

17.4.1898 (No. 104)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 17. April.

№ 104.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelber frei.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen vom 9. April d. J. wurde Expeditionsassistent August Tröndle in Immendingen nach Basel versetzt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zur Lage in Oesterreich.

Das österreichische Abgeordnetenhaus tritt in der nächsten Woche wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die verschiedenen Dringlichkeitsanträge wegen Einleitung der Ministeranfrage gegen das frühere Kabinet des Grafen Badi. Der Zweck dieser Anträge kann nur sein, den Obstruktionsparteien neuerlich Gelegenheit zu bieten, das verfassungswidrige Vorgehen des polnischen Kabinettschefs zu beleuchten und gegen die Fortdauer der Sprachverordnungen Verwahrung einzulegen. Die Erhebung der Anfrage wird von der slavisch-feudalen Mehrheit abgelehnt werden. Nach Erledigung der Ministeranfragen kommen die Dringlichkeitsanträge auf Aufhebung der Sprachverordnungen und die Vorschläge zur gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage zur Diskussion. Es liegen sieben verschiedene Anträge vor. Die Regierung bemüht sich bei den Parteien der Rechten, die Zustimmung für die Zuweisung aller Anträge an einen Sprachenausschuß zu erlangen. Noch herrscht über diese formelle Frage auf der Rechten großer Zwiespalt. Jene Gruppen von Abgeordneten, welche den Standpunkt vertreten, daß die Landtage allein kompetent sind, die Sprachenfragen zu lösen, sträuben sich dagegen, diesem Rechte durch die Zustimmung zur Wahl des Sprachenausschusses etwas zu vergeben. Dazu kommt vielfach die Ansicht, daß dieser Ausschuß, in dem ja die größten Gegensätze in der Sprachenfrage ihre Vertreter finden werden, keinerlei Gewähr biete, in halbwegs absehbarer Zeit das ersehnte Gesetz schaffen zu können. Bei diesem Mangel an Entgegenkommen der Parteien fragt alle Welt, was die Regierung zu thun gedente, die ja das größte Interesse haben muß, über diesen todtten Punkt hinauszukommen, der überwunden werden muß, soll endlich das Abgeordnetenhaus zu einer wirklichen Arbeit gelangen und der Obstruktion ein Ende gemacht werden. Graf Thun hat sich bisher nur negativ geäußert. Er fühlt gar sehr, daß jedes Wort, das er in dieser Debatte sprechen wird, wohl ermoegen sein muß, soll es nicht die Wirkung der Kante am Pulverfaß haben. Und doch wird der Ministerpräsident seine Stellung zur Sprachenfrage deutlich bekunden müssen. Von Seiten der Opposition verlangt man eine Erklärung, welche zum mindesten keinen Zweifel darüber läßt, daß die Regierung selbst die Aufhebung der Sprachverordnungen durch ein Sprachengesetz herbeiführen will. Dieses Ziel müßte in absehbarer Zeit er-

reicht werden, denn, so lange dieses Gesetz nicht beschafft ist, so lange sind die Deutschen entschlossen, ihre Obstruktion fortzusetzen. Die Zeit, welche das Abgeordnetenhaus jetzt versammelt bleiben wird, ist begrenzt durch die Einberufung der Delegationen, die am 9. Mai sich in Budapest versammeln. Bestenfalls wird bis dahin der Antrag auf Einsetzung des Sprachenausschusses angenommen sein. Unter dieser Voraussetzung könnte das Abgeordnetenhaus dann wieder nach Pflingsten zusammentreten, um den Sprachenausschuß arbeiten zu lassen und um, wie es die Regierung gerne erreichen möchte, sich mit der ersten Lesung der Ausgleichsvorlagen zu beschäftigen, die in der nächsten Woche vorgelegt werden sollen. Wählt die Majorität den Sprachenausschuß nicht, dann dürfte es sich die Regierung noch überlegen, ob sie trotzdem den Reichstagenenden Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlaß der 50jährigen Regierung Seiner Majestät des Kaisers, einberuft, oder die weitere Entscheidung über das Geschick der Parteien im Abgeordnetenhaus erst nach dem Jubiläum treffen wird.

Politische Uebersicht.

* Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat die Handelskammern zu Vorschlägen über geeignete Persönlichkeiten aufgefordert, welche im Bedarfsfalle zur Erweiterung des Wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen bestimmt wären. Bekanntlich war es von vorneherein in Aussicht genommen, neben den jetzigen Mitgliedern des Wirtschaftlichen Ausschusses noch jedesmal, wenn es sich um die Beurtheilung der Verhältnisse bestimmter Gewerbezweige handeln würde, Sachverständige aus dem Kreise der letzteren in den Ausschuß zu berufen. Bei der Entwörung der produktionsstatistischen Fragebogen waren in ähnlicher Weise bereits für jedes Gewerbe Vertreter in mehr oder weniger großer Zahl zu den Verhandlungen des Wirtschaftlichen Ausschusses zugezogen worden.

* Wie aus Sofia gemeldet wird, befaßt sich die parlamentarische Kommission der Sobranie mit der Frage einer neuen administrativen Eintheilung des Fürstenthums. Dem Berichte des Generalsekretärs im Ministerium des Innern, Wassiljow, über diese Angelegenheit ist zu entnehmen, daß die bisherige Eintheilung in 22 Kreise und 84 Bezirke eine Verringerung in 14 Kreise und 82 Bezirke erfahren soll. Diese Verminderung der Kreise würde eine Ersparnis von 2 Millionen Francs jährlich ergeben und nach Ansicht des Berichterstatters keinen Nachtheil für die Bevölkerung mit sich bringen, deren Verkehr zumeist die Bezirksämter betrifft. Herr Wassiljow empfiehlt, diese Verringerung mit einer Minimaldauer von zehn Jahren zu beschließen, um endlich etwas Stabilität in die Verwaltung zu bringen.

* Auf Kreta hat sich eine kleine Wendung zum Besseren vollzogen, die hauptsächlich das Verdienst des britischen Konsuls S. A. Billiotti ist. Seit langer Zeit bemüht sich dieser Funktionär, die Beys und christlichen Führer auf neutralem Orte zusammenzubringen. Jetzt endlich ist es ihm gelungen. Es wurde außerhalb der Banneile der Stadt Candia ein Markt etablirt, und es wurden Christen und Muselmanen eingeladen, denselben zu besuchen und zu besuchen. Im Anfange erschienen wohl die Christen, aber die Muselmanen hielten sich fern. Am Dienstag vor 8 Tagen geschah es zum ersten Male, daß auch mehrere muslimanische Notabeln aus der Stadt auf dem Markte erschienen. Sie wurden von den Insurgenten auf's freundlichste empfangen. Im gegenseitigen Verkehr wurden beiderseits die lebhaftesten Wünsche für die baldige Pazifikation der Insel zum Ausdruck gebracht. Also endlich ein Anfang friedlicher Verständigung zwischen der kretensischen Bevölkerung selbst!

* Infolge der Verschleppung der Pest nach Dschedda hat der Oberste Sanitätsrath in Konstantinopel den Beschluß gefaßt, daß die aus Indien kommenden Pilger auf einem Umwege nach Mekka weiterzubefördern seien und daß die für die letztgenannte Stadt bestimmten Lebensmittel und Waaren den gleichen Weg zu nehmen hätten, um berart Dschedda zu isoliren. Gegen diese Maßregel erhob sowohl der Emir von Mekka, wie auch der Wali des Hebschas Einspruch, mit der Begründung, daß bei Durchführung dieser Maßregel in Mekka eine Hungersnoth entstehen müßte, weil der Transport der Lebensmittel auf dem erwähnten Umwege mit zu großen Schwierigkeiten verbunden wäre. Der Wali sprach überdies die Befürchtung aus, daß in diesem Falle eine Revolte in Mekka zu besorgen wäre, wo schon jetzt große Unzufriedenheit wegen der Hindernisse, die den Pilgerzügen seitens des Sanitätsconseils bereitet werden, herrsche. Infolge dieser Einwendungen hat der Sultan den Auftrag ertheilt, der Oberste Sanitätsrath möge in einer außerordentlichen Sitzung seinen früheren Beschluß noch einmal in Berathung ziehen. Der Conceil kam jedoch nach eingehender Diskussion der Frage zu der Entscheidung, daß es ihm nicht möglich sei, von seinem ersten Beschlusse abzugehen, da die vom Wali des Hebschas angeführten Gegengründe für den Sanitätsrath nicht maßgebend sein können.

* In einer Betrachtung über den von der anglo-egyptischen Armee am Uthara errungenen Sieg führt das halbamtliche Wiener „Fremdenblatt“ folgendes aus: Wenn im Verfolge des glücklich eingeleiteten Feldzuges die Niederwerfung der Herrschaft des Kalifen gelingt, so wird sich England jedenfalls ein großes Verdienst um Egypten erworben haben, das unter seiner politischen Aufsicht und in der inneren Politik zusehends Fortschritte macht. Die Eroberung des Sudan würde Egypten um eine große Provinz bereichern und den Handelsverkehr

Feuilleton.

Ausstellung von Originalradirungen.

Karlsruhe, 16. April.

In den nächsten Tagen wird im Kunstverein eine Ausstellung von Arbeiten der Mitglieder des »Vereins für Originalradirung« stattfinden.

Wir haben bereits im vorigen Jahr Gelegenheit gehabt, die zum Theil vorzüglichen Leistungen unserer Künstler auf dem Gebiete der Radirung kennen zu lernen; auch auf der diesjährigen Ausstellung dürfte manches zu finden sein, was von einem regen Vorwärtstreben Zeugniß ablegt.

Von allen vervielfältigenden Künsten ist unstreitig die Radirung die vornehmste, wenngleich damit nicht gesagt werden soll, daß Erzeugnisse der graphischen Künste nicht denselben künstlerischen Werth besitzen können. Neben der Pflege der Radirung hat der Verein sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, diese seit 50 Jahren bei uns in Deutschland so sehr mißhandelten graphischen Künste wieder zu Ehren zu bringen, und wie wir zu unserer großen Genugthuung behaupten können, mit vorzüglichem Erfolge.

Die beiden Schwesterkünste, Holzschnitt und Lithographie, werden auf der Ausstellung gut vertreten sein; besonders dürften die lithographischen Arbeiten, die in Berlin, Dresden und Düsseldorf mit so großem Beifall aufgenommen wurden und überall große Anerkennung fanden, lebhafteres Interesse in unseren kunstverständigen und kunstliebenden Kreisen erwecken.

Für den, der die Lithographie nur aus ihren Erzeugnissen auf dem Gebiete des Delibildrucks kennt, mag es befremdlich erscheinen, daß eine ernste Künstlerkaste sich mit einer

Kunst befaßt, die, ihren Erzeugnissen und der Art der Ausübung nach zu urtheilen, längst aufgehört hat, Kunst zu sein und auf das Niveau technischer Fertigkeit herabgesunken ist. Wer aber weiß, ein wie biegsames Material die lithographische Technik in der Hand des Künstlers ist, wie sie sich fast jeder Individualität anpassen im Stande ist — und wer ferner weiß, daß die Erzeugnisse der Lithographie in die weitesten Schichten unseres Volkes dringen und auf sein künstlerisches Fühlen und Denken von dem weitgehendsten Einfluß sind, der wird das Interesse verstehen lernen, welches einsichtsvolle Künstler in neuester Zeit der Lithographie entgegenbringen. Das Erlernen der Technik bietet keine großen Schwierigkeiten für den, der genügende zeichnerische Vorkenntnisse besitzt und mit dem Zeichnen mit Blei- oder Kreidestift, Pinsel oder Feder vertraut ist; bis zu welcher Vollendung die Technik dann nach Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten in der Hand des denkenden Künstlers gedeihen kann, dafür liefern die wunderbaren Blätter des Franzosen Lunois den besten Beweis, die neben der Tiefe des künstlerischen Gedankens eine verblüffende Virtuosität der Wache enthalten.

Mit dem vielen Guten und Schlichten, was von jenseits der Vogesen zu uns gedrungen ist, haben unsere Künstler auch die Anregung zur Künstlerlithographie erhalten. Ohne Namen nennen zu wollen, kann mit Genugthuung konstatiert werden, daß die rührige Karlsruher Künstlerkaste so ziemlich die erste in Deutschland war, welche den Gedanken aufnahm und eifrig für seine Verbreitung durch Ausstellungen u. s. w. sorgte. Und so sehen wir denn jetzt nach kaum zwei Jahren vor der überraschenden Thatsache, anläßlich der Berliner Lithographie-Ausstellung von maßgebenden Stellen die Karlsruher Künstler und ihre künstlerischen Erzeugnisse in erster

(Mit einer Beilage.)

Reihe genannt zu hören und zu sehen, wie die auf dem Gebiete der Lithographie junge Karlsruher Künstlerkaste erfolgreich mit den Franzosen um den Sieg ringt.

Möchte das ernste Streben des Vereins für Originalradirung, der hier in Karlsruhe den ersten Anlaß zur Verallgemeinerung der graphischen Künste, besonders der Lithographie mit so vielversprechendem Anfang gegeben hat, auch ferner von Erfolg begleitet sein; unserer Künstlerkaste aber wünschen wir, daß ihre Intentionen Verständnis und förderndes Entgegenkommen weiterer Kreise finden und die Kunst und gerade diese Kunst veredelnd und klärend dorthin dringt, wohin sie bestimmt ist: in das Volk, in welchem ja alle Kunst ihren Anfang und ihr Ende hat, oder doch haben soll. L. H. E.

Nachdruck verboten

Ein Wohlthäter der Menschheit.

Justus von Liebig.

— 25 Jahre nach seinem Tode. Zum 18. April 1898. — Von Ernst Feldern.

Im Anfang dieses Jahrhunderts saß auf den Bänken des Gymnasiums zu Darmstadt ein Schüler, dem von seinen Lehrern allgemein nur eine recht mittelmäßige Begabung zugesprochen wurde. Ungebildig fragte ihn eines Tages der Ordinarius, was denn eigentlich aus ihm werden solle. »Chemiker« erwiderte der angehende junge Mann. Die ganze Klasse brach in ein stürmisches Gelächter aus. Diese Antwort sah dem Liebig — denn so hieß er, Justus Liebig — ähnlich. Chemiker! Hätte er noch wenigstens »Apotheker« gesagt. Aber Chemiker? Räthst die Chemie unter den verschiedenen Universitätsstudien überhaupt mit? Ein Laboratorium,

zwischen dem oberen und unteren Nil neu beleben. Es sei aller Grund vorhanden, die Engländer zu dem großen militärischen Erfolge, der sich ihren Verwaltungsreformen in Ägypten anschließt, zu beglückwünschen. Diesen Gefühlen gebe vornehmlich die Glückwünschepesche Seiner Majestät des Deutschen Kaisers Ausdruck, die neuerlich von dem wohlwollenden Interesse zeigt, mit dem unser Verbündeter die englischen Erfolge im Sudan verfolgt; in eben der Weise, wie er seinerzeit für den englischen Vorschlag, der die Erhaltung der ägyptischen Armee aus Landesmitteln bezweckte, eintrat, was, wie es der eben veröffentlichte statistische Bericht Sir Palmer's zeigt, durchaus berechtigt war. Wenn aber auch in diesen günstigen Verhältnissen die Keime des endlichen Erfolges der ägyptischen Regierung, das ganze obere Nilgebiet zu annektieren, liegen, so bleibe dennoch für die im Dienste der großen Idee kämpfende Armee Kitchener's das schrittweise Vorgehen, das sie seit dem Herbst 1896 verfolgt, auch in Zukunft maßgebend. Ihr nächstes Ziel, wo sie voraussichtlich für längere Zeit Halt machen wird, sei Khartum.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Wie man den „Pol. Nachr.“ aus Madrid schreibt, soll dort eingelaufene Nachrichten zufolge für den Fall des Krieges nicht der kommandierende General Miles, sondern der militärische Rathgeber des Präsidenten der Union, der gegenwärtig in Reserve befindliche General Schofield, zum Oberbefehlshaber der amerikanischen Truppen ausersehen sein. Diese Absicht rufe, wie es heißt, in den höheren amerikanischen Offizierskreisen Verstimmlung hervor. Außer dem nordamerikanischen Konflikt in Havanna, Lee, und dem dortigen Vizekonsul Springer haben auch die Konsulin der Union in Sagua, Cardenas und Matanzas und anderen cubanischen Orten ihre Posten verlassen. Im Staate Florida soll bereits solche Kriegsspannung herrschen, daß eine große Anzahl von Geschäftshäusern geschlossen worden ist und viele Familien nach dem Norden gezogen sind.

(Telegramme.)

* **Madrid**, 15. April. Von Havanna sind, wie schon gemeldet, Berichte eingegangen, die darthun, daß der Aufstand seinem Ende entgegen geht. Die Aufständischen-Regierung sei geneigt, über den Frieden und weitgehende Unterwerfungen zu verhandeln. Ferner wird gemeldet, daß Oberst Tejada Golguin die Aufständischen schlug und ihnen einen Verlust von 19 Tödteten beibrachte. Die Spanier sollen 25 Mann verloren haben. — In Barcelona veranstalteten gestern über 3000 Personen eine Kundgebung vor dem amerikanischen Konsulat unter Pfeifen, Schreien und Hochrufen auf Spanien. Der Konsul sah hinter einem Fenster stehend zu. Die Ansammlung wurde schließlich zerstreut, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen wäre.

* **Madrid**, 16. April. Das cubanische Ministerium hat an die Königin-Regentin eine Adresse gerichtet, in welcher es seine bedingungslose Mitwirkung zur Vertheidigung der Rechte Spaniens anbietet. In der Adresse heißt es ferner: Das cubanische Volk erkenne das Mutterland an und werde stets an dessen Seite sein, um den Preis jeglicher Opfer die Ehre und die Souveränität der Nation und die freien Institutionen der Kolonie aufrecht zu erhalten.

* **Madrid**, 16. April. Die Subskription für die Vermehrung der Flotte hat bereits drei Millionen erreicht.

* **Washington**, 15. April. Es ist ein Armeebefehl erlassen worden, wodurch acht Regimenter Infanterie nach New-Orleans, sieben nach Mobile, sieben nach Tampa

beordert werden. Sechs Regimenter Kavallerie, alle leichten Kavallerie- und Artillerie-Regimenter, ausgenommen zwei, gehen nach Chicamanga. Die ganze Truppenbewegung erstreckt sich auf 20 000 Mann. — Wie verlautet, wird der Senat auch heute nicht über den Beschluß der Kommission der Auswärtigen Angelegenheiten abstimmen. Voraussichtlich wird eine Nachsitzung stattfinden. Ob die Abstimmung morgen erfolgen wird, ist noch nicht sicher, obwohl man versuchen wird, die Entscheidung herbeizuführen. — Der gesamten Armee geht heute Abend der Befehl zu, sich an der Küste, hauptsächlich der von Florida, zu versammeln.

* **Washington**, 16. April. Die Regierung charterte die Dampfer „St. Louis“, „New-York“ und „Paris“.

* **Washington**, 16. April. Der Senat beschloß, die Abstimmung über den von der Kommission eingebrachten Bericht betr. Cuba bestimmt heute vorzunehmen.

* **Hampton-roads** (Virginia), 16. April. Das fliegende Geschwader ist zurückgekehrt.

* **Cadix**, 16. April. Studenten versuchten gestern eine Kundgebung zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei daran verhindert. Es wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei überwachte das amerikanische Konsulat.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

Aus Tjingtau in Deutsch-Kiau-Tschou wird dem Ostasiatischen Lloyd geschrieben: In den wenigen Monaten, daß unsere Marine hier am Lande lebte, hat sie eine ganz außerordentliche Rührigkeit entfaltet. Der Dienst an Bord der Schiffe ging seinen gewohnten Gang weiter; den gelandeten Streitkräften fiel neben den militärischen Zwecken, die große Expeditionen nicht nur in die nähere Umgegend, sondern sogar bis nach Tsimo und Kiau-Tschou nötig machten, auch noch die Aufgabe zu, aus schmuckigen Höhlen und Ställen menschenwürdige Gelasse herzustellen. Jetzt sind die verschiedenen Lager und Regierungsgebäude durch das Telephon verbunden; auf den finstern Straßen brennen Nachts die Laternen; eine geregelte Verwaltung sorgt für Ruhe unter den zahllosen Arbeiterscharen, selbst die wichtigsten Fragen der späteren Anlage eines großen Handelsplatzes und des Gewerbs von Grund und Boden sind in die Wege geleitet worden. Unsere Marine hat in den letzten Monaten hier wahre Wunder in der Entfaltung militärischer Schlagfertigkeit und geschickter Organisation entwickelt; die Besetzung und erste Entwicklung des Kiau-Tschougebiets wird auf ewig ein Ruhmeskranz für sie sein.

Nach einer Meldung aus Paris wird in dortigen politischen Kreisen unter den Forderungen, welche Frankreich in Peking erhebt, der Konzeptionierung der Eisenbahn, welche die Provinz Yun-nan durchqueren soll, bedeutende Wichtigkeit beigelegt. Die französischen Kolonien in Indo-China würden aus der Herstellung dieser Eisenbahn, welche ihnen die schnellste und sicherste Verbindung mit dem südlichen China verschaffen würde, den größten Nutzen ziehen. Die erste Strecke dieser Bahn würde von Lao-Kai nach Yun-wan-fu mit einer Zweiglinie nach Tu-li-fu im östlichen Yun-nan führen. Von Yun-wan-fu könnte die Bahn über den Yang-tse-kiang bis nach Su-Tschu-fu fortgesetzt werden, um dann später bis zur Hauptstadt Se-Tschu-en ausgedehnt zu werden. Französischerseits wurde die Herstellung dieses Schienenweges schon seit langem für wünschenswerth erachtet und der Verlauf der Ereignisse in Ostasien haben nur eine Beschleunigung der hierauf abzuleitenden Aktion bewirkt.

wenn nämlich ein solches an einer Universität überhaupt vorhanden war, bestand in einem abgelegenen Kellerraum, der mit einem Glashofen versehen war und in dem der Professor zugleich seine Vorlesungen abhielt, ohne daß jedoch ein mit diesen Vorlesungen verknüpfter praktischer Unterricht in solchem Raume möglich gewesen wäre.

Der Vater des jungen Liebig hatte ein kleines Material- und Farbwaarengeschäft, eine Art von Drogerie, und diese Umgebung mochte die Vorliebe seines Jungen, die dieser für chemische Experimente hatte, noch befördert haben. Auf der reichhaltigen Hofbibliothek studierte er alle chemischen Werke und Zeitschriften durch, die er erlangen konnte, und auch die für seine Experimente notwendigen Apparate stellte er sich mit einfachen Mitteln selbst her. Die Unterstützung seines Landesfürsten, der ein Interesse an ihm gewonnen hat, ermöglicht es ihm endlich, die Universität Bonn zu beziehen und dort bei Professor Kastner chemische Vorlesungen zu hören. Von Bonn folgt er seinem Lehrer nach Erlangen, wo er Schelling über Metaphysik lesen hört. Die Schelling'sche Phantastik droht auch ihm, wie so viele andere Talente, zu verstricken, da entreizt er sich noch rechtzeitig dem Taumel und er wird sich klar, daß nicht der Metaphysiker, der in den Wolken segelt, sondern nur der Naturforscher, der die Erscheinungen der Natur experimental studirt, die Gesetze derselben ergreifen kann.

Hauptquartier der Naturwissenschaften war Paris. Es gelangt dem nun Zwanzigjährigen, in dem Laboratorium eines bekannten Gelehrten unterzukommen und, als er seine erste Arbeit zum Vortrag Alexander von Humboldt zu gewinnen, der, nun sein freundlicher Gönner, ihm alle Thüren und Institute, besonders aber das Privatlaboratorium des berühmten, sonst keine Schüler annehmenden Forschers Gay-Lussac öffnet. Mit seltenen Schätzen chemischer Erfahrungen lehrt Liebig

nach dem Vaterland zurück, und auf abermalige Empfehlung Humboldt's wird er von seinem fürsichtigen Patron mit kaum einundzwanzig Jahren zum Professor der Chemie in Gießen ernannt. Als »Ausländer« — da er in Gießen weder studirt noch promovirt hatte — von seinen »Kollegen mit Mißachtung empfangen, als »Chemiker« nicht als gleichwertig, als wissenschaftlich angesehen, aber von dem unumstößlichen Vorsatz angefaßt, die Früchte, die er in der Fremde gepflückt, auch seinen Landsleuten zuwenden, die unfruchtbare philosophische Theorie in Deutschland zu einer lebendigen, dem materiellen Volkswohl dienenden Naturwissenschaft umzuwandeln, mit einem Wort das erste wirklich chemische Laboratorium in Deutschland zu gründen, tritt er nun über die Schwelle eines zehnjährigen Martyriums. Seine Wünsche an die Regierung, ihm zur Einrichtung seines Laboratoriums behilflich zu sein, werden ihm als persönliche Interessen ausgelegt und er ist gezwungen, von den 800 Gulden seines Jahresgehalts 3- bis 400 Gulden zur Anschaffung von Präparaten und Instrumenten, 220 Gulden für einen Assistenten jährlich zu opfern und dennoch darf er, als ihm die Regierung schließlich auch den Bau eines Auditoriums versagt und er aus diesem Anlaß in einem energischen Klagebriefe an die Regierung erklärt, in Gießen nicht mehr lesen zu wollen, mit vollem Recht sich rühmen, das Gießener Laboratorium, »sein Eigenthum«, zum ersten in Deutschland gemacht zu haben. Der Brief erreicht seinen Zweck und seine bescheidenen Forderungen werden erfüllt. Aus allen Ländern Europas strömen dem eigenartigen Lehrer, der, indem er sie durch experimentelle Anleitungen zum Selbststudium anregt, als solcher zum Revolutionär wird, die Schüler zu, und glänzende Erfolge rechtfertigen seine neue Methode. Seine Werkstätte ist für Jedermann geöffnet und fast das gesamte Ausland, selbst Griechenland, Spanien und Portugal ahmen das Gießener Muster nach. Als hauptsächlichstes Ziel seiner anfänglichen Untersuchungen gilt ihm die Durchforschung

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 16. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag einen längeren Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Hierauf meldete sich der Oberstleutnant Freiherr von Amstetter-Zwerbach und Grabened, etatsmäßiger Stabsoffizier im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment, bisher im 2. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 30, sowie der Hauptmann von Arnim vom Generalstab der 28. Division. Heute Früh empfing Seine Königliche Hoheit den Besuch Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl, Höchstweldher von Baden-Baden hier angekommen ist, um einer Sitzung der Ersten Kammer der Landstände zu präsidieren. Hiernach kehrte Seine Großherzogliche Hoheit wieder nach Baden zurück.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Majors von Pannewitz, des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

Die Höchsten Herrschaften erwarten für Montag den 18. den Besuch Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Allerhöchstweldher Vormittags 10 Uhr aus Wiesbaden hier einzutreffen gedenkt. Seine Majestät haben jeden Empfang abgelehnt und beabsichtigen bis Dienstag Vormittag hier zu verweilen.

(Großh. Hoftheater.) Da die zu Ehren Seiner Majestät des Deutschen Kaisers am Montag den 18. d. Mts. stattfindende Aufführung von Gluck's »Orpheus und Eurydike« bei festlicher Beleuchtung vor sich gehen wird, so wird dem Publikum empfohlen, zu dieser Vorstellung in festlicher Kleidung zu erscheinen.

(Die Karlsruher Kunstgenossenschaft) hat in ihrer am 5. April unter dem Vorsitze des Architekten G. Bayer abgehaltenen Generalversammlung beschloffen, sich korporativ an der diesjährigen, vom 1. Juni bis Ende Oktober im Glaspalast zu München stattfindenden Kunstausstellung zu beteiligen, nachdem die Zulassung seitens der Münchener Ausstellungsleitung auf Antrag des hiesigen Vorstandes genehmigt wurde. Die von der Kunstgenossenschaft gewählte Jury besteht aus den Herren Professor Schurtz, Professor Holz, den Malern Hellweg, Segesser und Schöber, und den Ertragmittellern, Herren Professor Ritter, Maler Frey und Bildhauer Bauer. Die von der Jury zugelassenen Kunstwerke werden voraussichtlich vor der Ende April erfolgenden Abendung im hiesigen Kunstvereinslokal ausgestellt werden.

(S. Berichtigung.) Unsere im gestrigen Berichte über das letzte Kammermusik-Konzert bereits mit Vorbehalt gegebene Nachricht, daß Fräulein v. Weech eine Schülerin des Fräulein Agloja Orgeln sei, haben wir nun auf Grund einer uns leider erst jetzt zugegangenen Mittheilung dahinlautend zu berichtigen, daß Fräulein von Weech nach ersten Studien bei Frau Koelle-Murjan ihre Schulung nicht bei der Orgeln, sondern bei der Königlich sächsischen Kammerfängerin Fräulein Natalie Haemisch erlangt hat.

Badischer Landtag.

13. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer am Samstag, den 16. April 1898,

unter dem Vorsitze des Durchlauchtigsten Präsidenten, Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von Baden. (Vorläufiger Bericht.)

Am Regierungstisch: Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Eisenlohr, Ministerialdirektor Geh. Rath Dr. Schenk, Ministerialrath Föhrenbach und Ministerialrath Dr. Glockner.

Nach Mittheilung der Einläufe durch den Durchlauchtigsten Präsidenten erstattet Geh. Hofrath Dr. Meyer den Bericht der Budgetkommission über das Budget des Ministeriums des Innern für die Jahre 1898 und 1899, Titel I bis mit XIII, XVIII bis mit XXI der Ausgaben, Titel I bis mit IV, IX der Einnahmen.

An der Generaldiskussion beteiligten sich die Herren Frhr. v. Göler, Graf v. Helmstatt, der Präsident des

der bisher fast gänzlich vernachlässigten organischen Chemie in ihrem Zusammenhang mit der anorganischen. Es kann hier nicht der Platz sein, die Pionierarbeit von Justus Liebig, die längst die Weltgeschichte in ihren Blättern aufgeschrieben hat, noch einmal zu verzeichnen. In den »Annalen der Chemie« und dem »Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie«, die er mit Freunden begründete, legte er die Fülle seiner Entdeckungen nieder.

Fünfzehn Jahre wirkt er so in seinem Laboratorium als Lehrer und Leiter, da drängt sich seine Schaffenskraft, der Diktatur müde, den großen praktischen Problemen zu. Aus einem Lehrer seines Volkes wird er mehr — er wird sein thätigster Helfer. Im Jahre 1840 erscheint, von einem ungeheuren Aufsehen begriffen, sein Werk: »Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrilkultur und Physiologie«. Wie jeder neue Prophet, so hatte auch Liebig eine Fülle von nun auftretenden Anfeindungen zu bestehen, sowohl von Seiten der Landwirthe als auch der Fachgelehrten, Botaniker und Physiologen. Wenn heute selbst der kleine Bauer das Knochenmehl wie andere phosphorsaure Salze zu den rationellsten Düngemitteln zählt, so wandte sich Liebig gegen die massenhafte Ausfuhr von Knochen aus Deutschland nach England noch vergebens, so suchte er dem Landwirth noch vergeblich klar zu machen, daß die Knochensubstanz des Thierkörpers den phosphorsauren Kalk repräsentirt, der dem Boden von der Pflanze entzogen worden war, und daß dieselbe also durch das Knochenmehl dem Boden zurückgegeben werden müsse. So, immer die praktische Propaganda vor Augen, veranlaßte er einen seiner Schüler, einen englischen Sodafabrikanten, einen Dünger nach seiner Vorschrift herzustellen; aber siehe da, dieser Dünger, der von ihm entworfene Mineräldünger, blieb ohne Erfolg — das Alarmsignal, auch alle seine übrigen landwirtschaftlichen Lehren für Hirngespinnst zu erklären. (Fortsetzung folgt.)

Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Eisenlohr, und der Herr Berichterstatter.

Bei der Verabreichung der einzelnen Titel ergreifen außer dem Berichterstatter, Geh. Hofrath Dr. Meyer, das Wort:

Zu Titel III »Verwaltungsgerichtshof« Geh. Rath Dr. Joss.

Zu Titel IX »Bezirksverwaltung und Polizei« Geh. Kommerzienrath Dissené und Ministerialpräsident Geh. Rath Dr. Eisenlohr.

Zu Titel XI »Milde Fonds und gemeinnützige Anstalten« Frhr. v. Göler und Ministerialpräsident Geh. Rath Dr. Eisenlohr.

Zu Titel XII »Heil- und Pflegeanstalten« Frhr. v. Göler, Geh. Kommerzienrath Dissené und der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Eisenlohr.

Der Antrag der Budgetkommission:

»Die Titel I bis XIII, XVIII bis XXI der Ausgaben und die Titel I bis IV, IX der Einnahmen des Budgets des Ministeriums des Innern nach Maßgabe der Beschlüsse der Höheren Zweiten Kammer zu bewilligen« wird einstimmig angenommen und hierauf die Sitzung gegen 1/21 Uhr geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wiesbaden, 16. April. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Abend den Hauptmann Lauff. Heute Vormittag stattete Seine Majestät der Kaiser der Prinzessin Luise von Preußen und der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe einen Besuch ab.

Homburg, 16. April. Die Kaiserlichen Prinzen nahmen gestern Vormittag auf der Saalburg wiederum persönliche Ausgrabungen vor. Um 4 Uhr Nachmittags traf auch Ihre Majestät die Kaiserin auf der Saalburg ein. In ihrer Gegenwart wurden noch vier alte Römergräber geöffnet. Nachdem um 5 Uhr auf dem Kastell von den Allerhöchsten Herrschaften der Thee eingenommen worden war, wurde die Rückreise nach Homburg angetreten. Die Prinzen fahren morgen Nachmittag 7 Uhr 20 Minuten mit dem gewöhnlichen Personenzug in Begleitung des Dr. Organder nach Plön, wofür sie Montag Vormittag 10 Uhr eintreffen.

Berlin, 16. April. Das Deutsche Kolonialblatt veröffentlicht eine allerhöchste Verordnung betr. die Schaffung von Eingeborenen-Reservaten im südwestafrikanischen Schutzgebiete.

Darmstadt, 16. April. Der »Darmstädter Zeitung« zufolge wird das Großherzogspaar am 20. April zum Besuche des Kaiserpaars in Homburg eintreffen.

Wien, 16. April. Die heutige Frühjahrsparade der Wiener Garnison ist in glänzender Weise verlaufen. Im Gefolge Seiner Majestät des Kaisers befand sich der Erzherzog Franz Ferdinand.

Budapest, 15. April. (Abgeordnetenhaus.) Das Haus begann die Verabreichung über die Vorlage betreffend die Congrua nichtkatholischer Geistlicher. Der Kultusminister erklärte, eine scharfe Trennung von Staat und Kirche habe niemals in der Absicht der Regierung gelegen. In der Vorlage bemühe sich die Regierung, gemeinsame Berührungspunkte zwischen Staat und Kirche zu schaffen. Die Regierung habe nicht das französische System der Befolgung der Geistlichen gewählt, sondern besitze das seit 1868 eingeführte System der Unterstützung der Kirchen. Der Zweck der Vorlage sei die Sicherung des Existenz-Minimums für die Seelsorger. Aus diesem Grunde sei nicht für jede Konfession ein besonderer Gesekentwurf, sondern eine einzige Vorlage eingebracht worden, die gleiche Grundsätze allen Konfessionen gegenüber zur Anwendung bringe. Die Autonomie der Kirchen werde durch die Vorlage nicht verletzt. Apudonhi kritisiert die Bestimmung der Vorlage, daß auch unqualifizierte Seelsorger unterstellt werden sollen und die Unterstufungen ungleichartig seien. Graf Andreas Bethlen hegt hinsichtlich der Autonomie der protestantischen Kirche Bedenken. Er erklärte, die Vorlage ablehnen zu wollen, wenn seine Bedenken nicht beseitigt würden. Schider meint ebenfalls, daß durch die Vorlage die Autonomie der Kirche bedroht sei, deshalb lehne er die Vorlage ab. Graf Johann Zichy (Volkspartei) bringt einen Beschlusstratrag ein, der dahin geht, daß die Vorlage derart umgearbeitet werde, daß die Regierung auf die Kirchenverwaltung keinerlei Einfluß erlange. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Triest, 16. April. Die Kundgebungen gegen die antisozialistische Konferenz in der Antoniuskirche haben sich gestern Abend wiederholt, und zwar in verstärktem Maße. Die Sicherheitswache wurde beim Zerstreuen der Manifestanten mit Steinen beworfen, wobei zwei Wachleute verwundet wurden. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Militär war ausgerückt, trat jedoch nicht in Aktion. Gegen 11 Uhr Abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Paris, 16. April. Die »Libre Parole« verlangt heute neuerdings aufs nachdrücklichste die Ausweisung der fremden Zeitungskorrespondenten, die eine Zola freundliche Haltung einnehmen. Von anderer Seite wird gemeldet, die Regierung habe auf die ihr ergebenden Blätter eingewirkt, damit sie in der Angelegenheit Dreyfus und Zola eine maßvolle Sprache führen.

Paris, 16. April. Die Dreyfus freundlichen »Droits de l'homme« bezeichnen, laut »Frankf. Ztg.«, das Gericht, wonach Präsident Faure bei einer Unterredung in Nizza mit Marconi, dem Verleger des »Petit Journal«, gebeten habe, das Blatt möge seine Festigkeit

gegenüber Zola mildern. Es existierten sehr ernste Gründe, jede neue Erregung zu vermeiden.

Rom, 15. April. Die Kammer erteilte die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der Deputirten Macola, Taffi, Fusinato und Donati wegen des Duells Cavalotti-Macola.

Abbazia, 16. April. Ihre Majestäten der König und die Königin von Rumänien sind gestern Früh zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

Kopenhagen, 16. April. Aus Anlaß des hier stattfindenden Streiks der Maler und Eisengießer hat der Arbeitgeberverein von 1896, der alle großen Bauwerke umfaßt, den Beschluß gefaßt, eine allgemeine Aussperrung allen, den Verein angehörigen Gewerkschaften anzuführen, damit die genannten Streiks durch Verhandlungen oder schiedsrichterliches Urtheil geordnet werden. Die Arbeitervereine antworteten heute in dem Blatte »Sozialdemokrat« folgendes: Wenn die Ausführung des Beschlusses nicht vermieden werden kann, werden wir den Kampf auf eine solche Weise führen, daß unsere Gegner Respekt vor uns bekommen müssen. Die eventuelle Aussperrung wird 30 000 Arbeiter umfassen. Der Streik dürfte demnach der größte werden, der jemals in Dänemark stattgefunden hat.

St. Petersburg, 16. April. Das Ministerium des Innern hat, wie verschiedene Blätter melden, die städtischen Behörden angewiesen, frange Ausländer ohne weiteres in die Krankenhäuser aufzunehmen und die Kurkosten eventuell nachher auf diplomatischem Wege einzuziehen.

Belgrad, 16. April. Wie in amtlichen Kreisen berichtet wird, stellte die im Ministerium des Auswärtigen zusammengetretene, mit der Prüfung der vorbereiteten Gesetzesvorlagen beschäftigte Kommission fest, daß das Gleichgewicht im Budget durch Einführung dieser Gesetze dauernd hergestellt werden könne.

Canca, 16. April. Die Admirale haben zum Zweck der Pazifikation Cretas die Insel in vier Bezirke getheilt. Der Westen ist den Italienern anvertraut. Sitia und Hierapetra den Franzosen, Candia den Engländern und Regima den Russen. Canca und die Suda-Bay erhalten internationale Besatzungen. Die Admirale ersuchten darum, daß die türkische Garnison in den neu besetzten Plätzen um die Hälfte verringert werde.

Tanger, 16. April. Das deutsche Panzerschiff »Oldenburg« ist gestern nach Mazagan in See gegangen, nachdem es den deutschen Gesandten, Freiherrn Schent zu Schweinsberg, mit Besoldung hier an Bord genommen hatte.

Verschiedenes.

† **München, 15. April.** (Telegr.) Der hiesige Postkellnermeister Strauß wurde, der »Augsburger Abendzeitung« zufolge, auf 10 Jahre nach Berlin engagirt.

† **Bombay, 15. April.** (Telegr.) In der verflochtenen Woche sind 562 Personen an der Pest gestorben. Die Gefammtsterblichkeit beziffert sich auf 1 303 oder 81,5 vom Tausend.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Kreisruher Standesbuch-Register.

Geburten. 8. April. Heinrich Oskar, B.: Leopold Vint, Kanzelgehilfe. — Hermine Katharina, B.: Albin Dietrich, Blechner. — 9. April. Maria Katharina, B.: Adolf Maier, Schuhschneider. — 10. April. Willy Josef Heinrich, B.: Heinrich van Venter, Kaufmann. — Sofie, B.: Sebastian Schiel, Maschinenarbeiter. — Amalie Susanna, B.: Jakob Beier, Kaufmann. — 11. April. Maria Anna, B.: Johann Wegger, Diener. — 12. April. Heinrich Emil, B.: Heinrich Ehrhardt, Tagelöhner. — Emil Rudolf, B.: Emil Räuber, Buchhalter. — 13. April. Rachel Leonore Margarethe Friederika, B.: Gustav Deuerlein, Kaufmann. — Karl Friedrich, B.: Andreas Schuppert, chirurg. Instrumentenmacher. — Leonhard Wilhelm, B.: Leonhard Fisch, Schmied. — 14. April. Wilhelm Heinrich, B.: Lorenz Crastler, Fabrikarbeiter.

Heirathen. 15. April. Karl Lauppe von Nichtenau, Bäcker hier, mit Wilhelmine Niess von Scherheim. — Maier Rosenberger von Deraula, Kaufmann in Hersfeld, mit Bertha Homburger von hier. — Christian Dalhofer von Palmbach, Mechaniker hier, mit Emma Baumann von Färsfeld. — Jakob Rosenheim von Frankfurt a. M., Verlagsbuchhändler in Frankfurt a. M., mit Gertrude Strauß von hier. — Alexander Beier von hier, Elektromechaniker hier, mit Ida Steinmann von hier. — Karl Begele von Bruchsal, Posthilfsbote hier, mit Karoline Zilly von Eßlingen. — Josef Kaufmann von Weingarten, Eisenbahnkassierer hier, mit Katharina Reichert von Weingarten. — Wilhelm Uner von Wöhlen, Bahnarbeiter hier, mit Klara Strobel von Hilpertsau. — Friedrich Haller von Raftatt, Freiseur hier, mit Frieda Ketterer von Durlach.

Heirathen. 16. April. Ludwig Viehle von Oldenburg, Maier hier, mit Friederike Häfner-Wüller von Durlach. — Albert Fischer von Raftatt, Schlosser hier, mit Elisabeth Beder von Dingolsheim. — August Krieger von Gröbningen, Bautechniker hier, mit Luise Fischer von Stuttgart. — Leopold Ostle von hier, Schlosser hier, mit Ida Allan von Waldbörn. — Wilhelm Roth von Regal, Schreiner hier, mit Rosine Kraus von Dingolsheim. — Adolf Wolfhard von Zwingen, Pfarrer in Bishoffingen, mit Mathilde Gutb von Redarels. — Wilhelm Dimmler von Honhardt, Bierbrauer hier, mit Sofie Ansel von Heimsheim. — Wilhelm Truß von Altenlotheim, Schneider hier, mit Ernestine Augenstein von Almdingen. — Lukas Heß von Bietigheim, Schuhmacher hier, mit Barbara Samwald von Unterroth. — Franz Künzlin von Halle a. S., Steinbrücker hier, mit Bertha Neunerich von Gieselberg. — Heinrich Weißert von Niederhofen, Maler hier, mit Friederike Hermann von Steinheim a. M. — Alois Dinger von Lauf, Bäcker hier, mit Hermine Bastian von Zillingen. — Karl Henninger von hier, Schuhmacher hier, mit Marie Glaser von hier. — Jakob Pfeil von Adersbach, Schmied hier, mit Lucia Müller von Eßlingen. — Christof Strobel von Zwingen, Magaziner hier, mit Rosine Samwald von Unterroth. — Friedrich Schäfer von Schwaigern, Glaser hier, mit Elisabeth Hochbörner von Kuchdorf. — Hugo Baumer von Steinmauern, Cementeurer hier, mit Emilie Götz von Dertersroth. — Karl Zichy von hier, Posthilfsbote hier, mit Katharine Daub von Bahndörren. — August Frisch von Zwingen, Tagelöhner hier, mit Regine Westermann Witwe von Wöhlmeier. — Leonhard Bergmann von Lippichhausen, Schreiner hier, mit Mag-

dalena Weishaupt von Malsch. — Johannes Foram von Giesheim, Förber hier, mit Katharine Koch von Darlangen. — Gottlieb Ragenmadel von Weidelsheim, Blechner hier, mit Katharina Kraft von Spechbach. — Ernst Schwarzlopf von Giesheim, Schlosser hier, mit Bertha geb. Vog, geb. Schwarzlopf von hier. — Karl Ramm von Hohenwölfen, Freiseur hier, mit Wilhelmine Linfenmeyer von Wackerstein.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte. Samstag, 16. April 1898.

Die gestern im Westen Europas gelegene Depression hat sich südostwärts ausgebreitet und bedeckt heute Oesterreich; während Westrußland von einem Maximum, dessen Kern 780 mm überschritten hat, bedeckt wird. In Deutschland, wo im Nordwesten und Süden vielfach Regen gefallen ist, ist das Wetter bei schwacher Luftbewegung und ziemlich bewölkt Himmel etwas wärmer. Voraussichtlich wird der bestehende Witterungscharakter von Bestand sein.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

April	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. Grad.	Beachtg. Zeit in Proc.	Wind	Witterung
15 Nachts 9 11.	750.8	10.4	7.7	82	SW	bedeckt 1)
16 Morgs. 7 11.	750.9	9.8	8.1	89	NE	"
16 Mittags. 2 11.	749.3	14.4	7.5	61	"	"

1) Regen.

Höchste Temperatur am 15. April 14.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7.1.

Niederschlagsmenge des 15. April 1.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 16. April: 4.49 m, gefallen 9 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 16. April 1898.

Franfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 169 55, Wechsel London 205 25, Paris 81 03, Wien 169 70, Italien 76. — Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16 22, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103 20, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 96 70, 4 1/2, Preuß. Konsole 103 20, 4 1/2, (3 1/2, abg.) Baden in Gulden 100 45, 4 1/2, (3 1/2, abg.) Baden in M. 101 80, 3 1/2, Baden in M. 102 1/2, 3 1/2, Baden in M. v. 1896 96 30, 4 1/2, Monopolgriechen 42 50, 3 1/2, Italiener 91 70, Oesterr. Goldrente 102 80, Oesterr. Silberrente 85 80, Oesterr. Loose v. 1860 125 10, Portugiesen 30 75, Neue 4 1/2, Russen 68. — 4 1/2, Serben 59 30, Spanier 44 40, Türkenloose 35 35, 1 1/2, D.-Türken 21 20, 4 1/2, Ungar. Goldr. 102 40, Ang. Kronenrente 99 85, 5 1/2, Argentinier —, 5 1/2, Chinesen 101 80, 6 1/2, Mexikaner 94 60, 5 1/2, Mexikaner 92 70, 3 1/2, Mexif. 23 60, Berliner Handelsgesellschaft 159 50, Dormitador Bank 158 30, Deutsche Bank 196 30, Dresdener Bank 158 30, Badische Bank 121 50, Rhein. Kreditbank 140. —, Rhein. Hypothekbank 169 50, Pfälz. Hypothekbank 164. —, Oesterr. Länderbank 186 50, Wiener Bankverein 224 1/4, Ottomank. 106 40, Rattiger —, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 137. —, Schweizer Nordostbahn 100. —, Schweizer Union 74. —, Jura-Simplon 81 50, Mittelmeerbahn 95 20, Meridionalbank 134 90, Badische Zuckerfabrik 50 80, Harriener 178 20, Nordb. Lloyd 114. —, Packerfabrik 110. —, Grüber Maschinenfabrik 250. —, Karlsruhe Maschinenfabrik 197. —, North Brer. 58 40, A. G. S. 274. —, Schudert 254 1/2. (2 1/2, Ubr.) Kreditaktien 299 1/2, Diskontokommandit 196 70, Staatsbahn 294 1/2, Lombarden 64 1/2. Tendenz: still.

Franfurt. (Abendkurs.) Kreditaktien 299 1/2, Diskontokommandit 196 10, Staatsbahn 294 1/2, Lombarden 64 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 81 50, Italiener 91 50. Tendenz: ruhig.

Berlin. (Schluß.) 4 1/2, Reichsanleihe 103 20, 3 1/2, Reichsanl. 96 80, 4 1/2, Preußische Konsole 103 40, Oesterr. Kredit 221 20, Diskontokommandit 196 30, Dresdener Bank 157 90, Nationalbank für Deutschland 145 20, Bochumer Gußstahl 209 90, Gelsenkirchen Bergwerk 179. —, Laurahütte 183 50, Harpener 179 40, Dortmund 97 20, A. G. S. 274 70, Schudert 255. —, Dynamit Truht 184 80, Köln-Mothweller Pulverfabr. 234 25, Deutsche Metallpatronenfabrik 344. —, Staatsbahn 145 50, Kanaba-Pacific 77 70, Privatdiskont 3 1/2.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 196 40, Deutsche Bank 195 70, Dortmund 97 21, Bochumer 209 20.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 354 25, Staatsbahn 343 40, Lombarden 73 20, Marknoten 58 91, 4 1/2, Ung. Gold. 121. —, Papierrente 101 90, Oesterr. Kronenrente 101 50, Länderbank 221 50, Ungar. Kronenrente 99 30. Tendenz: fest.

Paris. (Schlußkurs.) 3 1/2, Rente 102 37, 3 1/2, Portugiesen 18. —, Spanier 42 1/2, Türken 21 05, Ottomank. 631. —, Rio Tinto 690. —, Banque de Paris 886. —, Italiener 91 85, Debeers 647. —, Robinson 197. —. Tendenz: matt.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe

Kunstgewerbe-Magazin von F. Mayer & Cie.

Hoflieferanten, Karlsruhe, Rondelplatz.

Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystal, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Aussteuern, Hotel- und Hauselrichtungen.

Friedrich Händler Nachflg.

Inhaber: Wachmann & Sonneborn

Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.

Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.

Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu

Anzügen, Paletots und Bekleidern.

Anfertigung sämtlicher badischer Hof- u. Staatsuniformen

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail.

Kaiserstrasse 143, nächst dem Marktplatz.

Bedeutendes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, aller Arten Bekleidungsstoffen, Raffementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Cravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten.

Schmidt-Staub's

PRÄCISIONS-UHREN

bekannt feine

und zuverlässigste Taschenuhren.

Tägliche Abweichung höchstens wenige

Sekunden.

G. SCHMIDT-STAUB

Karlsruhe, 154 Kaiserstr., geg. d. neuen Post.

Auswahlsendungen nach auswärts zu Diensten.

Zum Einj.-Freiwilligen- und zum Fährlich-

examen, sowie für Tertia bis U-Prima (4-8 Kl.)

von Gymnasien und Realschulen bereitet das Institut

Fecht in Karlsruhe (B.) vor. — Individueller Unterricht in

kleinen Abtheilungen; sorgfältige Aufsicht u. Verpflegung.

Seit 1877 erhielten von 482 Geprüften 445 den Berechtigungs-

schein, darunter in 9 Prüfungen je all' seine Ab-

thilurten. — Ref. im Prosp. — Eintritt jederzeit.

